Bischof Christian Stäblein
Wort des Bischofs rbb 88,8
Samstag, den 13.05.2023
Muttertag

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,

mit dem Muttertag ist es so eine Sache: Im Ursprung war der ja ein Tag ganz im Zeichen der Frauenrechte, ein Tag der Emanzipation und der Befreiung. Ann Maria Reeves Jarvis initiierte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Amerika eine Bewegung namens Mothers Friendships Day. Im Zentrum standen Meetings, also Treffen, an denen sich Mütter austauschen konnten. Das ganze verband sich mit der damaligen amerikanischen Friedensbewegung unter dem Schlagwort *peace and motherhood*. Ziel: dass die Söhne nicht mehr in den Krieg ziehen sollten. Die Begründerin jenes Mai-Muttertages, den wir bis heute begehen, war ihre Tochter, die am 12. Mai 1907 einen Erinnerungstag zu Ehren ihrer und aller Mütter ausrief. Für die Rechte von Frauen und für mehr Bildungschancen für Mädchen.

Beim Transport dieser ursprünglichen Tradition von Amerika nach Europa und schließlich auch nach Deutschland ging leider viel von dieser emanzipatorischen Ausrichtung verloren. An ihre Stelle trat eine eher unpolitisch familiäre Stoßrichtung, die schnell vom Verband Deutscher Blumengeschäftsinhaber aufgegriffen wurde. Aus Freiheitskampf wurde Kommerz und Mütterromantik. Schade eigentlich, denn es könnte so gut zusammen passen: Familiäre Achtsamkeit ist etwas sehr Wertvolles. Das Schenken von Blumen ist etwas Wunderschönes. Und Emanzipation und Gleichberechtigung fangen in der Familie an! Dazu gehört auch die Einsicht, dass jeder und jede von uns verschieden ist, dass Rollenmuster nicht starr und Lebensformen sehr anders sein dürfen, damit Freiheit möglich ist und Zuneigung wachsen kann.

Du sollst Dir kein Bildnis von Gott machen. Das gilt auch für Mütter – und natürlich für Väter und Kinder und die, die keine Kinder haben. Wer Menschen auf bestimmte Bilder festlegt, raubt ihnen Lebendigkeit. Der Glaube ist da von der Bibel an erstaunlich fortschrittlich: Sie spricht mal von Gott, der uns tröstet wie eine Mutter und mal von Gott als Vater. In beiden Bildern schwingt Nähe und Zuneigung mit. Auch die Kirche hat versucht, Gott festzulegen: Indem sie Gott immer mehr und schließlich exklusiv männlich gedacht hat. Damit ging der Gedanke der Freiheit verloren. Heute ist es möglich, auch von Gott als der zu sprechen, die für uns wie eine Mutter ist.
Dass Kinder sich entfalten und ihren ganz eigenen Weg finden können und dürfen, ist die vielleicht wichtigste Aufgabe von Müttern, Vätern und Familien, in welchen Konstellationen auch immer. Der morgige Sonntag ist ein guter Tag für ein kräftiges Danke. In ziemlich viele Richtungen.